

# Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg

 Band 80

The text 'Band 80' is centered below the title. To its left is a small black silhouette of a lion, which is the logo of the Baden-Württemberg state government.

<b>HERAUSGEBER</b>	LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg Postfach 10 01 63, 76231 Karlsruhe, <a href="http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de">www.lubw.baden-wuerttemberg.de</a>
<b>BEARBEITUNG UND REDAKTION</b>	LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg Iris Arheidt, Wolfram Grönitz, Xaver Kopf, Astrid Oppelt Referat Flächenschutz, Fachdienst Naturschutz Dr. Torsten Bittner, Christopher Paton, Dr. Florian Theves Referat Artenschutz, Landschaftsplanung
<b>BEZUG</b>	<a href="https://pd.lubw.de/10330">https://pd.lubw.de/10330</a>
<b>ISSN</b>	1437-0093 (Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg. Band 80)
<b>STAND</b>	2021
<b>SATZ UND BARRIEREFREIHEIT</b>	Satzweiss.com Print Web Software GmbH Mainzer Straße 116 66121 Saarbrücken

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung des Herausgebers unter Quellenangabe und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Fremdbeiträge stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für die inhaltliche Richtigkeit von Beiträgen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.



# Die Erfassung der Heuschreckenfauna im Naturschutzgroßprojekt Baar

SEBASTIAN SÄNDIG, JENS EICHSTÄDT UND JÜRGEN DEUSCHLE

<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>		<b>4</b>
<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>METHODIK</b>	<b>5</b>
2.1	Kartierung	5
2.2	Rote Listen, Schutz und Zielartenkonzept	6
<b>3</b>	<b>ERGEBNISSE</b>	<b>7</b>
3.1	Artenvielfalt und nachgewiesene Arten	7
3.2	Erläuterung und Bewertung der Artenfunde	8
3.2.1	Ungefährdete Heuschreckenarten	8
3.2.2	Rückläufige oder gefährdete Heuschreckenarten	9
<b>4</b>	<b>LITERATUR UND QUELLEN</b>	<b>17</b>

# Zusammenfassung

Für die Erarbeitung eines Pflege- und Entwicklungsplanes erfolgten auf der Baar und der Baaralb umfangreiche Erhebungen verschiedener Artengruppen, darunter auch zu den Heuschrecken. Im Jahr 2015 wurden hierzu auf 54 Probeflächen innerhalb der Fördergebiete des Naturschutzgroßprojekts alle vorkommenden Heuschreckenarten erfasst. 2016 wurden die Kartierungen durch ergänzende Begehungen zum Abschluss gebracht. Untersucht wurden vorrangig solche Biotope, die gefährdete Heuschreckenarten erwarten ließen. Probeflächen wurden v. a. auf Magerrasen, in Mooren und auf Feuchtwiesen ausgewiesen. Die Untersuchungen erbrachten Nachweise von 36 Heuschreckenarten, darunter auch solcher, die auf der Baar aktuell vermutlich stark gefährdet sind oder gar unmittelbar vor dem Aussterben stehen. Zu diesen sehr seltenen Arten, welche bei den Kartierungen im Untersuchungsgebiet festgestellt wurden, zählen die Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*), der Kleine Heidegrashüpfer (*Stenobotrus stigmaticus*) und der Feld-Grashüpfer (*Chorthippus apricarius*). Andererseits wurden aber auch Arten nachgewiesen, die die Baar, vermutlich begünstigt durch den Klimawandel, erst vor wenigen Jahren neubesiedelt haben und sich aller Voraussicht nach künftig weiter ausbreiten werden. Zu nennen sind hier insbesondere das Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) und die Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*).

# 1 Einleitung

Der Schwarzwald-Baar-Kreis und die beteiligten Projektpartner möchten durch das Naturschutzgroßprojekt wertvolle Waldlebensräume sowie Trocken- und Feuchtgebiete für den Biotopverbund sichern und weiterentwickeln. Für viele rückläufige oder gefährdete Heuschreckenarten sind v. a. Offenlandbiotope an trockenen oder feucht-nassen Standorten von Relevanz. Auf der Baar bieten sie landesweit sehr seltenen Arten, wie der Rotflügeligen Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) oder dem Kleinen Heidegrashüpfer (*Stenobothrus stigmaticus*), die beide trockene Magerrasen besiedeln, wichtige Rückzugsräume. Feucht- und Nasswiesen sind hingegen wichtige Habitate des gefährdeten Sumpfgrashüpfers (*Pseudochorthippus montanus*). Auch die spätgemähten mesophilen Wiesen auf der Baar sind von außerordentlicher Bedeutung, da sie zusammen mit der Schwäbischen Alb und dem Albvorland den Großteil des bundesweiten Bestands der Wantschrecke (*Polysarcus denticauda*) beherbergen.

Mit bundesweit 86 Arten ist die deutsche Heuschreckenfauna gut überschaubar. Viele Arten sind relativ einfach zu erfassen, insbesondere bei qualitativen Ansätzen. Heuschrecken sind daher häufig Teil faunistischer Erhebungen, wodurch in der Fläche viel-

fach gute Datengrundlagen geschaffen werden. Aus diesem Grund sind für viele Arten die Darstellung ihrer regionalen Verbreitung und eine Einstufung zur Gefährdung gut möglich. Heuschrecken eignen sich deshalb auch sehr gut als Bioindikatoren, zumal es zahlreiche stenotope Arten gibt. Für die meisten Arten sind die Habitatansprüche außerdem gut untersucht, so dass durch Präsenz/Absenz und Abundanz bestimmter Arten auf die Qualität bestimmter Biotope geschlossen werden kann. So können z. B. Rückgänge der Rotflügeligen Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) das Ergebnis einer veränderten Bewirtschaftung bzw. Pflege der Habitatflächen sein. Die Rotflügelige Schnarrschrecke besiedelt meist beweidete trockene Magerrasen [DETZEL 1998]. Werden diese Magerrasen nur noch sporadisch beweidet oder die Nutzung gar vollständig aufgegeben, ist mittelfristig mit dem Verschwinden der Art zu rechnen.

Im Folgenden werden die Erfassungsmethodik und die Ergebnisse der in den Jahren 2015 und 2016 im Untersuchungsgebiet des Naturschutzgroßprojekts durchgeführten Erhebungen zu den Heuschrecken dargestellt und diskutiert. Sie dienen als Grundlage für die Anpassung bestehender und die Planung künftiger Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen.

## 2 Methodik

### 2.1 Kartierung

Die Erfassung der Heuschrecken erfolgte 2015 auf 54 Probeflächen innerhalb der Fördergebiete des Naturschutzgroßprojekts Baar. Die Auswahl der Probeflächen erfolgte unter Berücksichtigung der Habitatansprüche der in Baden-Württemberg gefährdeten Heuschreckenarten. Dementsprechend wurden in erster Linie Probeflächen auf Kalkmagerrasen, in Mooren und deren Randbereichen sowie auf blütenreichen Extensivwiesen bzw. -weiden, krautreichen Nasswiesen und feuchten Hochstaudenfluren ausgewiesen. Die Größe der Probeflächen lag zwischen 0,1 und 2,3 ha. Zwischen Anfang Juli und Anfang September wurden

vier Heuschreckenkartierungen durchgeführt. Im Jahr 2016 erfolgten zwei weitere Begehungen zur gezielten Erfassung von Feld- und Maulwurfsgrille (*Gryllus campestris* und *Gryllotalpa gryllotalpa*) Ende Mai und Wantschrecke (*Polysarcus denticauda*) Ende Juni. In der Regel wurden die Heuschrecken mit einem Insektenkescher oder von Hand gefangen und bestimmt. Für den Kescherfang wurde ein Luftkescher mit Netzbeutel sowie ein Streifkescher mit Baumwollsack verwendet. Für Arten, die durch das Keschern nur ungenügend erfasst werden, erfolgte z. T. eine gezielte Nachsuche, z. B. für Arten aus der Familie der Dornschröcken (Tetrigidae). Zusätzlich zum Kescherfang ist das Verhören der

arttypischen Lautäußerungen eine wichtige Erfassungsmethode, insbesondere für solche Arten, die über den Kescherfang nur schwer zu erfassen sind, da sie z. B. die Baumkronen besiedeln (z. B. Laubholz-Säbelschrecke *Barbitistes serricauda*). Bei einigen Arten (z. B. Laubholz-Säbelschrecke *Barbitistes serricauda*, Plumpschrecke *Isophya krausii*, Gemeine Sichelschrecke *Phaneroptera falcata*) liegen die Frequenzen des Gesangs vorwiegend im Ultraschallbereich und sind damit für den Menschen nicht hörbar. Zur Erfassung solcher Arten wurde daher ein Fledermausdetektor [D 200 von PETERSSON] eingesetzt. Für Arten, deren Aktivitätsmaxima in den Abend- und Nachtstunden liegen, erfolgten abendliche Kontrollen (z. B. Laubholz-Säbelschrecke). Die Begehung zur gezielten Erfassung der Wantschaftschrecke wurde am 22.06.2016 kurz vor der ersten Mahd durchgeführt. Alle Begehungen erfolgten bei für Heuschrecken günstigen Witterungsbedingungen, d. h. bei wolkenlosem bis leicht bewölktem Himmel, windarmer sowie niederschlagsfreier Witterung und Temperaturen von mindestens 20 °C bei Tagbegehungen.

## 2.2 Rote Listen, Schutz und Zielartenkonzept

Für Baden-Württemberg gilt die Rote Liste von DETZEL [1998]. Diese ist jedoch stark veraltet, so dass die Einstufungen mehrerer Arten nicht mehr ihre aktuellen Gefährdungsgrade widerspiegeln. Eine Neufassung der landesweiten Roten Liste wird noch für 2021 erwartet. Für Deutschland gilt die Rote Liste von MAAS et al. [2011]. Die Ausführungen des besonderen Artenschutzes basieren auf der Einstufung der Arten nach § 7 BNatSchG. Die vorliegende Arbeit folgt der von HOCHKIRCH et al. [2016] verwendeten Taxonomie. Die deutschen Namen richten sich nach DETZEL [1998]. Das landesweite Zielartenkonzept (ZAK) beschreibt als Expertenkonvention für Baden-Württemberg auf der Basis bisheriger Kenntnisse die Ansprüche und Häufigkeiten bestimmter Artengruppen und formuliert daraus naturraumbezogen die Mindestausstattungen spezifischer Lebensraumtypen mit Arten sowie besondere Verantwortlichkeiten. Die formulierten Ziele und Habitatansprüche basieren auf der Erfahrung der jeweiligen Bearbeiter jedoch nicht auf explorative Datenanalysen. Das Zielartenkonzept geht davon aus, dass Schutzmaßnahmen für diese Arten auch anderen naturschutzfachlich bedeutsamen Tier- und Pflanzenarten mit ähnlichen ökologischen Ansprüchen dienen. Ein wissenschaftlicher Beleg dafür existiert dafür jedoch nicht.

Tabelle 2.1: Im Text und in Tabelle 3.1 verwendete Abkürzungen

Kategorie		Bedeutung
RL: Rote Liste	1	Vom Aussterben bedroht
BW: Baden-Württemberg	2	Stark gefährdet
D: Deutschland	3	Gefährdet
	V	Art der Vorwarnliste (pot. gefährdet)
	G	Gefährdung anzunehmen, aber Status unklar
	!	Landes-/bundesweite Verantwortung
	-	ungefährdet
BNatSchG: Bundesnaturschutzgesetz	§	Besonders geschützt nach § 7 BNatSchG Abs. 2 (13)
	§§	Streng geschützt nach § 7 BNatSchG Abs. 2 (14)
ZAK: Zielartenkonzept [RECK et al. 1996]	LA	Landesart der Gruppe A
	LB	Landesart der Gruppe B
	N	Naturraumart

# 3 Ergebnisse

## 3.1 Artenvielfalt und nachgewiesene Arten

Im Projektgebiet wurden in den Jahren 2015 und 2016 auf 54 Probeflächen 34 Heuschreckenarten festgestellt. In der Unterhölzer Tongrube erfolgte bei Kartierungen für andere Artengruppen im Rahmen

des Naturschutzgroßprojekts zudem ein Nachweis der Blauflügeligen Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulelescens*). Des Weiteren liegt aus den faunistischen Erfassungen für ein Flurneuordnungsverfahren auf der Gemarkung Bräunlingen ein Nachweis der Alpenin Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*) vor.

Tabelle 3.1: Im Naturschutzgroßprojekt Baar 2015 und 2016 nachgewiesene Heuschreckenarten

Nr.	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	ZAK	RL BW	RL D	BNatSchG
1	<i>Barbitistes serricauda</i>	Laubholz-Säbelschrecke	-	-	-	-
2	<i>Bicolorana bicolor</i>	Zweifarbige Beißschrecke	-	V	-	-
3	<i>Chorthippus albomarginatus</i>	Weißrandiger Grashüpfer	-	-	-	-
4	<i>Chorthippus apricarius</i>	Feld-Grashüpfer	LA	1	-	-
5	<i>Chorthippus biguttulus</i>	Nachtigall-Grashüpfer	-	-	-	-
6	<i>Chorthippus brunneus</i>	Brauner Grashüpfer	-	-	-	-
7	<i>Chorthippus dorsatus</i>	Wiesengrashüpfer	-	V	-	-
8	<i>Conocephalus fuscus</i>	Langflügelige Schwertschrecke	-	-	-	-
9	<i>Chrysochraon dispar</i>	Große Goldschrecke	-	-	-	-
10	<i>Decticus verrucivorus</i>	Warzenbeißer	LB	2	3	-
11	<i>Euthystira brachyptera</i>	Kleine Goldschrecke	-	V	-	-
12	<i>Gomphocerippus rufus</i>	Rote Keulenschrecke	-	-	-	-
13	<i>Gryllotalpa gryllotalpa</i>	Maulwurfsgrille	-	-	G	-
14	<i>Gryllus campestris</i>	Feldgrille	-	V	-	-
15	<i>Meconema thalassinum</i>	Gemeine Eichenschrecke	-	-	-	-
16	<i>Mecostethus parapleurus</i>	Lauschschrecke	N	V!	3	-
17	<i>Metrioptera brachyptera</i>	Kurzflügelige Beißschrecke	-	V	-	-
18	<i>Miramella alpina</i>	Alpine Gebirgsschrecke	N	!	V(!)	-
19	<i>Nemobius sylvestris</i>	Waldgrille	-	-	!	-
20	<i>Oecanthus pellucens</i>	Weinhähnchen	-	V	-	-
21	<i>Oedipoda caerulelescens</i>	Blaufügelige Ödlandschrecke	N	3	V	§
22	<i>Omocestus viridulus</i>	Bunter Grashüpfer	-	V	-	-
23	<i>Phaneroptera falcata</i>	Gemeine Sichelschrecke	-	-	-	-
24	<i>Pholidoptera griseoptera</i>	Gewöhnliche Strauchschrecke	-	-	-	-
25	<i>Polysarcus denticauda</i>	Wantschaftschrecke	LB	3!	2(!)	-
26	<i>Pseudochorthippus montanus</i>	Sumpfgrashüpfer	N	3	V	-
27	<i>Pseudochorthippus parallelus</i>	Gemeiner Grashüpfer	-	-	-	-
28	<i>Psophus stridulus</i>	Rotflügelige Schnarrschrecke	LB	2	2	§
29	<i>Roeseliana roeselii</i>	Roesels Beißschrecke	-	-	-	-
30	<i>Stenobothrus lineatus</i>	Heidegrashüpfer	N	3	-	-
31	<i>Stenobothrus stigmaticus</i>	Kleiner Heidegrashüpfer	LB	2	3	-

Nr.	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	ZAK	RL BW	RL D	BNatSchG
32	<i>Stethophyma grossum</i>	Sumpfschrecke	LB	2	-	-
33	<i>Tetrix subulata</i>	Säbeldornschröcke	-	-	-	-
34	<i>Tetrix undulata</i>	Gemeine Dornschröcke	-	-	-	-
35	<i>Tettigonia cantans</i>	Zwitscherschröcke	-	-	-	-
36	<i>Tettigonia viridissima</i>	Grünes Heupferd	-	-	-	-

## 3.2 Erläuterung und Bewertung der Artenfunde

### 3.2.1 Ungefährdete Heuschreckenarten

#### 3.2.1.1 Ensifera (Langfühlerschröcken)

Bei den Langfühlerschröcken ist Roesels Beißschröcke (*Roeseliana roeselii*) die wohl am weitesten verbreitete und häufigste Art im untersuchten Teil des Projektgebiets. Die Gewöhnliche Strauchschröcke (*Pholidoptera griseoptera*) ist vermutlich ebenfalls sehr häufig und weit verbreitet, wurde aber bei den Kartierungen aufgrund ihrer Lebensweise (hohe Gesangsaktivität v. a. in den Abend- und Nachtstunden) deutlich seltener registriert. Eine neben Roesels Beißschröcke ebenfalls sehr häufige und weit verbreitete Langfühlerschröcke ist die Zwitscherschröcke (*Tettigonia cantans*). Sie wurde auf etwa drei Viertel der Probeflächen nachgewiesen. Das nahverwandte Grüne Heupferd (*Tettigonia viridissima*) ist hingegen relativ selten. Vielfach liegen für die Probeflächen nur Einzelnachweise vor. Bei den vier festgestellten Grillenarten (Gryllidae und Gryllotalpidae) ist die Waldgrille (*Nemobius sylvestris*) die einzige, die nicht auf der landesweiten Roten Liste geführt wird. Sie wurde in zwei Fördergebieten festgestellt. Sehr wahrscheinlich ist die Waldgrille im Projektgebiet viel häufiger, als es die Ergebnisse der Kartierungen erscheinen lassen. Dies liegt vor allem daran, dass die von der Waldgrille bevorzugten Lebensräume (lichte Laubwälder, besonnte Waldränder) bei den auf die gefährdeten Heuschreckenarten ausgerichteten Kartierungen kaum untersucht wurden. Bei den Sichelschröcken (Phaneropteridae) ist neben der Wanstschröcke (*Polysarcus denticauda*) die Gemeine Sichelschröcke (*Phaneroptera falcata*) und die Laubholz-Säbelschröcke (*Barbitistes serricauda*) im Projektgebiet präsent. Die Gemeine Sichelschröcke ist auf den meisten der untersuchten sonnenexponier-

ten Magerrasen nachgewiesen. Für die Laubholz-Säbelschröcke liegen hingegen nur wenige Nachweise vor. Dies ist allerdings methodisch bedingt. Die Art ist aufgrund ihrer Lebensweise und ihres Verhaltens schwieriger zu erfassen (Imagines sitzen v. a. in Baumkronen, nachtaktiv, Gesang im Ultraschallbereich). Aufgrund ihrer relativ geringen Habitatsprüche ist die Art daher im Projektgebiet vermutlich deutlich häufiger, als es die Kartierungsergebnisse vermuten lassen. Ähnliches gilt für die lediglich auf einer Probefläche im Fördergebiet Baaralb bei Fürstenberg nachgewiesene Gemeine Eichenschröcke (*Meconema thalassinum*). Auch sie ist vermutlich deutlich häufiger. Aus der Familie der Schwertschröcken (Conocephalidae) liegen zwei Einzelfunde für die Langflügelige Schwertschröcke (*Conocephalus fuscus*) aus den Fördergebieten Birken-Mittelmeß und Bregtal vor.

#### 3.2.1.2 Caelifera (Kurzfühlerschröcken)

Bei den ungefährdeten Kurzfühlerschröcken (Caelifera) sind die Große Goldschröcke (*Chrysochraon dispar*) und der Gemeine Grashüpfer (*Pseudochorthippus parallelus*) die am weitesten verbreiteten Kurzfühlerschröcken im untersuchten Teil des Projektgebiets. Die Große Goldschröcke ist auf rund drei Viertel der Probeflächen vertreten. Der Gemeine Grashüpfer wurde auf knapp zwei Dritteln der Probeflächen nachgewiesen. Weitere recht häufige Kurzfühlerschröcken im Projektgebiet sind der Nachtigall-Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*) und die Rote Keulenschröcke (*Gomphocerippus rufus*). Der dem Nachtigall-Grashüpfer morphologisch sehr ähnliche Braune Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*) ist hingegen deutlich weniger weit verbreitet und tritt auch in geringeren Abundanzen auf. Mit dem Weißrandigen Grashüpfer (*Chorthippus albomarginatus*) wurde eine weitere

*Chorthippus*-Art im Projektgebiet nachgewiesen. Der Weißrandige Grashüpfer wurde auf 13 Probestellen registriert. Diese Heuschreckenart ist auf der Baar vermutlich noch wesentlich häufiger und weiterverbreitet, als dies die Kartierergebnisse erscheinen lassen, da vom Weißrandigen Grashüpfer auch Intensivwiesen besiedelt werden, diese jedoch nicht Gegenstand der Untersuchungen waren. Bei den Dornschröcken (*Tetrigidae*) wurden die Gemeine Dornschröcke (*Tetrix undulata*) und die Säbel-Dornschröcke (*Tetrix subulata*) auf je zwölf Probestellen festgestellt. Eines der individuenreichsten Vorkommen der Säbel-Dornschröcke wurde am Ufer des Unterhölzer Weihers registriert.

### 3.2.2 Rückläufige oder gefährdete Heuschreckenarten

#### 3.2.2.1 Ensifera (Langfühlerschröcken)

##### Wanstschröcke (*Polysarcus denticauda*)

Die Wanstschröcke ist im Projektgebiet weit verbreitet. Sie wurde in acht Fördergebieten festgestellt: Schwenninger Moos, Brigachtal, Pfaffenholz, Bregtal, Birken-Mittelmeß, Baaralb bei Geisingen, Aitrachtal und Wutachflühen-Blumberger Pforte. Ihre Vorkommen liegen auf hochwüchsigen Wiesen, in Hochstaudenfluren und an Straßenböschungen, die nicht vor Juli gemäht werden. Höhere Individuendichten wurden am Nordrand des Naturschutzgebiets Plattenmoos, in den Gewannen Elsenberg (Fördergebiet Schwenninger Moos) und Wendelsbuck (Fördergebiet Birken-Mittelmeß) und im Naturschutzgebiet Weiherbachtal bei Wolterdingen registriert. Am 22.06.2016 wurden z. B. auf einem Transekt von 150 x 10 m (0,15 ha) auf einer Magerwiese am Südrand des Schwenninger Moooses mindestens 20 singende Männchen gehört. In einer ungemähten Wegböschung am Rand des Naturschutzgebiets Weiherbachtal östlich von Wolterdingen sangen am selben Datum auf einer Zählstrecke von etwa 160 m ebenfalls mindestens 20 Männchen. Auch die Nasswiesen im Rohrmoos (Fördergebiet Mönchsee-Rohrmoos) verfügen über Habitatpotentiale für die Wanstschröcke. Hier wurden jedoch zu den artspezifischen Aktivitätszeiten keine Kontrollen durchgeführt. Aus den Erhebungsbögen der Offenlandbiotopkartierung [LUBW 2017]

geht jedoch hervor, dass im Jahr 1999 die Wanstschröcke im Naturdenkmal Rohrmoos präsent war. Aktuell sind auf der Baar gebietsweise noch individuenreiche Vorkommen vorhanden. Allerdings ist die Art auf extensiv bewirtschaftete Wiesen mit einem späten ersten Mahdtermin angewiesen. In Anbetracht der zunehmenden Intensivierung in der Landwirtschaft ist jedoch mit einem Rückgang der Wanstschröcke auch auf der Baar zu rechnen. Neben dem häufig zu frühen Mahdtermin wirkt sich für die Art insbesondere ungünstig aus, dass die Mahd i. d. R. großflächig in sehr kurzen Zeiträumen durchgeführt wird, wodurch im Umfeld gemähter Flächen keine Ausweichhabitate erhalten bleiben. Deutliche Beeinträchtigungen sind für die flugunfähige Art außerdem durch Straßenbauvorhaben zu erwarten, da hierdurch Verbundkorridore zwischen den Teilpopulationen durchschnitten werden. Der bundesweite Verbreitungsschwerpunkt der Wanstschröcke befindet sich in Baden-Württemberg, wobei die Hauptvorkommen auf der Schwäbischen Alb, im Albvorland und auf der Baar liegen. Außerhalb Baden-Württembergs gibt es nur kleinere, teils stark isolierte Populationen [FISCHER et al. 2016]. Die baden-württembergischen Vorkommen sind daher von bundesweiter Bedeutung. Auf der Baar sind Maßnahmen zum Erhalt der Art deshalb vordringlich umzusetzen. Landesweit wird die Wanstschröcke als gefährdet (RL BW 3) und bundesweit als stark gefährdet eingestuft. Mit der Neufassung der landesweiten Roten Liste (Erscheinen für 2021 angekündigt) ist jedoch damit zu rechnen, dass die Art in die Kategorie stark gefährdet heraufgestuft wird.



Abbildung 3.1: Wanstschröcke (*Polysarcus denticauda*). Foto: J. Deuschle (22.06.2016)

In den Nachbarländern Österreich und Schweiz gilt sie als gefährdet bzw. potentiell gefährdet [BERG et al. 2005, MONNERAT et al. 2007].

### **Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*)**

Für den Warzenbeißer liegen Nachweise von acht Probeflächen in vier Fördergebieten vor (Bregtal, Birken-Mittelmeß, Baaralb bei Geisingen, Wutachflühen-Blumberger Pforte). Der Warzenbeißer erreicht auf den Probeflächen in der Regel keine hohen Individuendichten. Lediglich auf einer Probefläche im Gewinn Wendelsbuck (0,3 ha, Fördergebiet Birken-Mittelmeß) und im Klausental (0,4 ha, Fördergebiet Baaralb bei Geisingen) wurden jeweils bis zu zehn Individuen gezählt. Besiedelt werden vom Warzenbeißer auf der Baar insbesondere Magerrasen. Bei sechs der acht Probeflächen, auf denen der Warzenbeißer im Rahmen von Kartierungen für das Naturschutzgroßprojekt nachgewiesen wurde, handelt es sich um Magerrasen. Die übrigen Nachweise erfolgten auf Nasswiesen bodensaurer Standorte. Darüber hinaus liegt außerhalb der Probeflächen eine Zufallsbeobachtung eines in einem Getreidefeld singenden Männchens am Rande der Baaralb vor. Der Fortbestand individuenreicherer Populationen, wie z. B. im Klausental, ist vermutlich längerfristig gesichert, zumal auf diesen Probeflächen bereits (teilweise) Pflegemaßnahmen stattfinden, die der Art zugutekommen. Bei sehr individuenarmen Populationen ist jedoch mit einem Verschwinden der Art zu rechnen. Dies gilt insbesondere für kleine und stark isolierte Flächen, wie z. B. im Gewinn Oberriedern (Fördergebiet

Bregtal). Die dortige Nasswiese ist von großflächigem Intensivgrünland umgeben. 2015 war hier nur ein singendes Männchen präsent. 2016 wurde kein Individuum mehr festgestellt. Die Mobilität der Art ist vermutlich gering, wodurch ein Verlust isolierter Vorkommen noch wahrscheinlicher wird.

### **Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*)**

Die Kurzflügelige Beißschrecke ist im Projektgebiet weit verbreitet. Sie wurde auf 13 Probeflächen in acht Fördergebieten nachgewiesen (Mönchsee-Rohrmoos, Schwenninger Moos, Plattenmoos, Bregtal, Baaralb bei Geisingen, Baaralb bei Fürstenberg, Wutachflühen-Blumberger Pforte). Auf der Baar liegen die Hauptvorkommen der Kurzflügeligen Beißschrecke in den höherwüchsigen Magerrasen im Süden und Südosten des Projektgebiets. Die höchsten Individuendichten wurden auf einem Magerrasen am Trauf der Baaralb bei Fürstenberg im Gewinn Sperbelhalde festgestellt. Bereits 1996 wurden hier Heuschrecken im Zuge der Offenlandbiotopkartierung miterfasst [LUBW 2017]. Die Kurzflügelige Beißschrecke wurde dabei jedoch nicht festgestellt. Zusammen mit der Roten Keulenschrecke (*Gomphocerippus rufus*) und dem Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) war sie im Jahr 2015 hier die häufigste Heuschreckenart. Anders als die Zweifarbige Beißschrecke (*Bicolorana bicolor*) besiedelt die Kurzflügelige Beißschrecke im Projektgebiet aber auch Feuchtgebiete. So liegen Nachweise für das Rohrmoos und das Plattenmoos vor, wo die Art auf Pfeifengras-Streuwiesen regis-



Abbildung 3.2: Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*).  
Foto: J. Deuschle (22.08.2020)



Abbildung 3.3: Zweifarbige Beißschrecke (*Bicolorana bicolor*). Foto: S. Sändig (09.09.2015)

triert wurde. Des Weiteren wurde sie im Osten des Schwenninger Moores in stark degradierten Bereichen des Moores festgestellt.

#### **Zweifarbige Beißschrecke (*Bicolorana bicolor*)**

Die Zweifarbige Beißschrecke wurde im Projektgebiet auf elf Probeflächen in fünf Fördergebieten nachgewiesen (Pfaffenholz, Baaralb bei Geisingen, Baaralb bei Fürstenberg, Jungviehweide, Wutachflühen-Blumberger Pforte). Damit ist sie weniger weit verbreitet als die Kurzflügelige Beißschrecke, für die Nachweise aus acht Fördergebieten vorliegen. Anders als diese besiedelt die Zweifarbige Beißschrecke jedoch ausschließlich Trockenbiotope. Im Projektgebiet beschränken sich ihre Vorkommen daher weitgehend auf Magerrasen. Die Hauptvorkommen der Zweifarbigen Beißschrecke liegen auf südexponierten Magerrasen zwischen Blumberg und Riedböhringen sowie auf den Magerrasen am Trauf der Baaralb. Auf den Magerrasenkomplexen im Klausental war die Zweifarbige Beißschrecke bei den Kartierungen im Jahr 2015 sogar die häufigste Heuschreckenart auf der Probefläche. Aus dem nördlichen Teil des Projektgebiets liegen Nachweise für den ehemaligen Steinbruch im Gewann Sommerhalde im Fördergebiet Pfaffenholz vor. Hier wurde die Art vereinzelt auf Magerassenfragmenten am Rand des Steinbruchs festgestellt. Das einzige nicht auf Magerrasen festgestellte Vorkommen der Zweifarbigen Beißschrecke liegt im Fördergebiet Jungviehweide. Hier wurden bei Opferdingen drei singende Männchen auf einer stark hängigen mageren Rinderweide registriert. Gemein ist allen Probeflächen, dass bevorzugt Bereiche mit langgrasigem Bewuchs besiedelt werden. Von erhöhter Warte aus tragen die Männchen ihren Gesang vor. Die Weibchen legen ihre Eier in die Grasstängel ab.

#### **Maulwurfsgrille (*Gryllotalpa gryllotalpa*)**

Die Maulwurfsgrille ist auf der Baar vermutlich selten. Für das Jahr 2015 liegt lediglich ein Einzelnachweis vor, der im Rahmen von Amphibienkartierungen erbracht wurde. Auch DETZEL [1998] ist zu entnehmen, dass die Maulwurfsgrille in der Region Baar/Wutach eine seltene Heuschreckenart ist. In

Baden-Württemberg liegen Ihre Hauptvorkommen in den tieferen, warmen Lagen [DETZEL 1998]. Die Maulwurfsgrille besiedelt bevorzugt Feuchtgebiete. Zu sehen bekommt man die Art hier allerdings selten, da sie in selbstgegrabenen unterirdischen Gangsystemen lebt. Aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise und der von den meisten heimischen Heuschreckenarten deutlich abweichenden Gesangsphase (Höhepunkt im Mai), wird die Art bei Heuschreckenkartierungen wahrscheinlich häufig übersehen.

#### **Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*)**

Das Weinhähnchen ist eine sehr wärmeliebende Art und im Mittelmeerraum weit verbreitet. In Baden-Württemberg kommt das Weinhähnchen verbreitet im Rheingraben vor. Von hier aus strahlen Vorkommen seit längerem auch in andere Landesteile aus. So wies DETZEL [2005] die Grillenart bereits im Jahr 2004 in Stuttgart nach. Seit mindestens 2014 wird das Weinhähnchen auch im Neckar- und Ammertal bei Tübingen regelmäßig verhört (eigene Daten). 2017 wurde das Weinhähnchen nordöstlich von Ludwigsburg am Ortsrand von Erdmannhausen nachgewiesen (eigene Daten). Auch in Bayern, wo das Weinhähnchen ursprünglich eine sehr seltene Heuschreckenart war, werden immer wieder Neufunde gemeldet, zuletzt u. a. für das Jahr 2014 aus dem Südlichen Steigerwald [BEIGEL 2015]. Das Weinhähnchen ist eine Art der niederen Lagen. Nach MAAS et al. [2002] gelten die Vorkommen am Kaiserstuhl (bis 430 mNN) noch als die höchstgelegenen in Baden-Württemberg. Bei den Kartierungen für das Naturschutzgroßprojekt wurde das Weinhähnchen nun auch auf der Baar festgestellt. Die höchstgelegenen Nachweise liegen hier bei etwa 830 m und damit deutlich über der für Baden-Württemberg bislang bekannten Höhenverbreitung. Es ist anzunehmen, dass das wärmeliebende Weinhähnchen vom Klimawandel profitiert [PONIATOWSKI et al. 2018]. Die Ausbreitung der Art wird zudem durch das gute Flugvermögen beider Geschlechter begünstigt. Im Untersuchungsgebiet des Naturschutzgroßprojekts wurde das Weinhähnchen an insgesamt drei Standorten in den Fördergebieten Wutachflühen-Blumberger Pforte

und Jungviehweide festgestellt. Es handelt sich jeweils um Einzelnachweise singender Männchen. Im Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte wurde die Art auf gebüsch- und baumbestandenen Magerrasen registriert. Im Fördergebiet Jungviehweide sang ein Männchen aus einer Baumkrone am Waldrand.

#### **Feldgrille (*Gryllus campestris*)**

Nachweise der Feldgrille liegen nur aus dem Süden des Projektgebiets vor (Fördergebiete Baaralb bei Fürstenberg, Wutachflühen-Blumberger Pforte, Aitrachtal), wo sie vorzugsweise Magerrasen besiedelt. Sie wurde auf zwei Probestellen am Trauf der Baaralb bei Fürstenberg, auf dem Gelände der alten Lehmgrube nordöstlich von Blumberg, im Naturschutzgebiet Billibuck westlich von Riedböhringen sowie an Wegböschungen im Aitrachtal festgestellt. Die höchsten Individuendichten wurden im Naturschutzgebiet Billibuck registriert. Außerhalb der Fördergebiete gibt es zudem Nachweise vom

Triberg bei Bräunlingen. Hier wurde die Art auf Magerwiesen verheard.

#### **3.2.2.2 Caelifera (Kurzfühlerschrecken)**

##### **Alpine Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*)**

Die baden-württembergischen Hauptvorkommen der Alpen Gebirgsschrecke liegen im Schwarzwald. Beschrieben ist außerdem ein kleines Vorkommen im Allgäu [DETZEL 1998]. Bei den Kartierungen für das Naturschutzgroßprojekt im Jahr 2015 wurde die Alpine Gebirgsschrecke nicht nachgewiesen. Im Rahmen faunistischer Erfassungen für ein Flurneuordnungsverfahren auf der Gemarkung Bruggen (Gemeinde Bräunlingen) erfolgte 2016 jedoch ein Nachweis auf der Baar. Auf einer feucht-schattigen Staudenflur am Ufer einer nicht mehr genutzten Fischzuchtanlage südlich von Bruggen, wurde ein Männchen und ein Weibchen festgestellt. Das entdeckte Vorkommen liegt damit außerhalb des bislang bekannten Verbreitungsgebiets der Art in Baden-Württemberg.



Abbildung 3.4: Habitat des Weinhähnchens (*Oecanthus pellucens*). Foto: S. Sändig (15.07.2015)

### **Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*)**

Verbreitungsschwerpunkte der Lauschschrecke in Baden-Württemberg sind das Rheintal und der Bodenseeraum. In den letzten Jahren wurden jedoch deutliche Arealerweiterungen beobachtet. ZIMMERMANN & HAFNER [2011] stellten bereits im Jahr 2010 14 neue Vorkommen im Hochschwarzwald fest. Ein weiteres Vorkommen wurde im Zollhausried östlich von Blumberg entdeckt. Für den mittleren Schwarzwald liegen Neufunde aus dem Raum Elzach vor. 2015 wurde die Lauschschrecke in einem Niedermoor an der Schutterquelle auf etwa 670 m ü. NN registriert (eigene Daten). Auch aus Bayern liegen Neufunde vor. HELBING et al. [2014] erbrachten Ersthinweise der Lauschschrecke in den mittleren bayrischen Kalkalpen. Das von ZIMMERMANN & HAFNER [2011] entdeckte Vorkommen im Zollhausried wurde bei den Kartierungen für das Naturschutzgroßprojekt bestätigt. Die Lauschschrecke besiedelt hier die Feuchtwiesen am Ostrand des Zollhausrieds. Zusätzlich zum bereits bekannten Vorkommen erbrachten die Untersuchungen Neufunde auf zwei Probestellen im Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte. Ganz unerwartet wurde die hygrophile Lauschschrecke auf den Magerrasen des NSG Billibuck registriert. Allerdings besiedelt sie hier eher die frischeren Bereiche am Rand des Schutzgebiets. Der zweite Neufund der Lauschschrecke erfolgte im staunassen Bereich am Fuße einer hängigen Rinderweide beim Heiligkreuzhof im Kennental. Vermutlich profitiert die thermophile Lauschschrecke vom Klimawandel. Eine schnelle Ausbreitung der Art wird zudem



Abbildung 3.5: Alpine Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*).  
Foto: S. Sändig (03.08.2016)

durch ihr gutes Flugvermögen begünstigt. Es ist daher auch in Zukunft mit weiteren Neufunden zu rechnen. Auf der Baar gibt es zahlreiche großflächige Feucht- und Nasswiesen, die als Habitat für die Lauschschrecke potentiell geeignet sind.

### **Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*)**

Die Sumpfschrecke ist eine typische Heuschreckenart nasser Lebensräume. Sie besiedelt insbesondere Feucht- und Nasswiesen, Moore und sumpfige Ränder von Gräben, Bächen und Seen. In Baden-Württemberg ist die Sumpfschrecke weit, aber nicht flächig verbreitet. Allerdings sind wie auch bei der nahverwandten Lauschschrecke Ausbreitungstendenzen zu beobachten. TRAUTNER & HERMANN [2008] erbrachten im Großraum Stuttgart ab 2003 an 13 Standorten Ersthinweise. Die Autoren sehen klimatische und nicht Veränderungen in der Qualität der Habitate als Grund für die Ausbreitung der Sumpfschrecke. PONIATOWSKI et al. [2018] bestätigen, dass die Art im Zuge des Klimawandels deutliche Ausbreitungstendenzen zeigt, weshalb auch davon auszugehen ist, dass in der anstehenden Neufassung der landesweiten Roten Liste ihr Gefährdungsstatus deutlich herabgestuft wird. Im Naturschutzgroßprojekt wurde die



Abbildung 3.6: Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*).  
Foto: J. Deuschle (15.07.2008)

Sumpfschrecke auf elf Probeflächen in vier Fördergebieten (Mönchsee-Rohrmoos, Brigachtal, Bregtal, Birken-Mittelmäß) festgestellt. Das mit Abstand individuenreichste Vorkommen wurde im Großseggenried am Unterhölzer Weiher registriert. Gebietsweise häufig ist die Art auch auf Feucht- und Nasswiesen im Breg- (NSG Weiherbachtal östlich von Wolterdingen) und Brigachtal (Aue des Holenbachs westlich von Marbach).

#### **Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*)**

Die Rotflügelige Schnarrschrecke ist im Projektgebiet eine sehr seltene Heuschreckenart. Ihre Vorkommen beschränken sich auf das Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte. Hier wurden westlich von Riedböhringen auf zwei Probeflächen im Naturschutzgebiet Billibuck Individuen der Art registriert. Auf der 1,2 ha großen Probefläche im Osten des Naturschutzgebiets wurden an einem Termin mindestens sieben und auf der 0,7 ha großen Probefläche im Westen etwa vier adulte Männchen gezählt. In den Fördergebieten des Naturschutzgroßprojekts gibt es noch zahlreiche gut besonnte Magerrasen, die über Habitatpotentiale für die Rotflügelige Schnarrschrecke verfügen. Hierzu zählen insbesondere die Magerrasen im Klausental (Fördergebiet Baaralb bei Geisingen), das NSG Hondinger Zisiberg und die Magerrasen im Gewinn Sperbelhalde (beide im Fördergebiet Baaralb bei Fürstenberg), das ehemalige Lehmgrubengelände nordöstlich von Blumberg und die Magerrasen am Eichbergsüdhang nordwestlich von Blumberg (beide im Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger



Abbildung 3.7: Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*). Foto: J. Deuschle (15.07.2017)

Pforte). Trotz intensiver Suche wurde die Art bei den Kartierungen für das Naturschutzgroßprojekt hier jedoch nicht festgestellt. Den Biotoperhebungsbögen der Offenlandbiotopkartierung [LUBW 2017] ist zu entnehmen, dass das Klausental, das Gewinn Sperbelhalde, der Eichbergsüdhang und das NSG am Hondinger Zisiberg in den 1990er-Jahren noch besiedelt waren. Es ist zu befürchten, dass die verbleibenden Restbestände weiter zurückgehen. Eine Wiederbesiedlung verwaister Flächen ist schwierig, da die Art aufgrund der flugunfähigen Weibchen ausbreitungsschwach ist. Die Rotflügelige Schnarrschrecke ist vermutlich auf der Baar aktuell als vom Aussterben bedroht einzustufen. In den Nachbarländern Österreich und Schweiz sind die Bestände ebenfalls rückläufig [BERG et al. 2005, MONNERAT et al. 2007].

#### **Blauflügelige Ödlandschrecke**

##### **(*Oedipoda caerulescens*)**

Von der Blauflügeligen Ödlandschrecke liegt aus dem Jahr 2015 ein Einzelnachweis für die alte Tongrube im Fördergebiet Unterhölzer Wald vor. Die trockenen, vegetationsarmen und gut besonnten Bereiche der Unterhölzer Tongrube sind als Lebensraum für die Blauflügelige Ödlandschrecke gut geeignet. Habitatpotentiale für die Blauflügelige Ödlandschrecke bestehen außerdem im alten Steinbruch Sommerhalde östlich von Marbach (Fördergebiet Pfaffenholz), wengleich der Steinbruch zu verbuschen droht. Auf dem Gelände der ehemaligen Lehmgrube nordöstlich von Blumberg (Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte) finden sich auch geeignete Lebensräume. Nachweise blieben in beiden Gebieten jedoch aus. In Baden-Württemberg liegen die Hauptvorkommen der Blauflügeligen Ödlandschrecke in den tiefen Lagen. Trotz geeigneter Lebensräume liegt für die Art daher nur ein Einzelnachweis aus der Unterhölzer Tongrube vor. Vorkommen oberhalb von 600 m ü. NN sind selten. Allerdings zeigt die Blauflügelige Ödlandschrecke in Deutschland deutliche Ausbreitungstendenzen. Vermutlich profitiert auch sie vom Klimawandel [FISCHER et al. 2016, PONIATOWSKI et al. 2018]. Es ist daher möglich, dass ihre Bestände künftig auch auf der Baar zunehmen werden.

### **Kleine Goldschrecke (*Euthystira brachyptera*)**

Die Kleine Goldschrecke ist eine der im Untersuchungsgebiet des Naturschutzgroßprojekts am weitesten verbreiteten Kurzfühlerschrecken (Caelifera). Sie bewohnt sowohl feuchte (z. B. Pfeifengraswiesen) als auch gut besonnte, trockene Standorte (z. B. Kalkmagerrasen). Gemein ist allen Habitaten eine mittelhohe grasige, aber nicht zu dichte Vegetationsdecke. Besiedelt werden daher häufig Brachen, Säume oder extensiv genutzte Wiesen und Weiden. Im Naturschutzgroßprojekt wurde sie auf 34 der insgesamt 54 Probestellen festgestellt. Die höchsten Individuendichten wurden auf einer Nasswiese im Gewann Einöde südwestlich von Aulfingen (Fördergebiet Aitrachtal) registriert. Recht häufig ist die Art aber auch auf Nasswiesen am Mönchsee, im Schwenninger Moos, im Brigachtal und am Unterhölzer Weiher. Trockenhabitats werden in größerer Dichte im ehemaligen Steinbruch Sommerhalde östlich von Marbach (Fördergebiet Pfaffenholz), im Gewann Hammeltal (Fördergebiet Deggenreuschen-Rauschachen), im Klausental (Fördergebiet Baaralb bei Geisingen) und am Buchberg-Südhang (Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte) besiedelt.

### **Bunter Grashüpfer (*Omocestus viridulus*)**

In Deutschland besiedelt der Bunte Grashüpfer ein sehr breites Spektrum an Lebensräumen, das von Mooren über Feuchtwiesen, Weiden, Wirtschaftswiesen bis hin zu Magerrasen reicht. Auf Sturmwurfflächen bzw. Kahlschlägen im Wald ist der Bunte Grashüpfer häufig als Erstbesiedler anzutreffen [DETZEL 1998 und eigene Daten]. Dieses Verbreitungsmuster wurde auch bei den Untersuchungen für das Naturschutzgroßprojekt festgestellt. Der Bunte Grashüpfer wurde sowohl in feuchten als auch in trockenen Habitats nachgewiesen. Allerdings erreicht die Art auf der Baar in trockenen Habitats, wie den bodensauren Magerrasen im Fördergebiet Birken-Mittelmeß und den beweideten degradierten Moorbereichen im Schwenninger Moos, höhere Abundanz. Die sehr trockenen Kalkmagerrasen am Trauf der Baaralb und im Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte werden hingegen nicht besiedelt. Insgesamt liegen für 20 Probestellen im ge-

samten Untersuchungsgebiet Nachweise des Bunten Grashüpfers vor. Der Bunte Grashüpfer wird bislang nur auf der Vorwarnliste geführt [Detzel 1998]. Angesichts der mittlerweile in einigen Naturräumen starken Bestandsrückgänge (mdl. Mittlg. G. Hermann, Detzel 2019) ist jedoch davon auszugehen, dass sein Gefährdungsstatus in der Neufassung der Roten Liste deutlich heraufgestuft wird.

### **Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*)**

Der Heidegrashüpfer ist typisch für Magerrasen und hier sogar häufig die dominierende Grashüpferart. Die Vegetationsschicht darf jedoch nicht zu dicht sein. Bei fortschreitender Sukzession erlöschen die Vorkommen. Bei den Kartierungen für das Naturschutzgroßprojekt wurde der Heidegrashüpfer auf zwölf Probestellen nachgewiesen. In zehn Fällen handelt es sich um Nachweise auf Magerrasen basenreicher Standorte (Fördergebiete Baaralb bei Geisingen, Baaralb bei Fürstenberg, Wutachflühen-Blumberger Pforte). Damit wurde der Heidegrashüpfer auf fast allen Probestellen dieses Habitattyps nachgewiesen. Darüber hinaus erfolgten Nachweise auf mageren Rinderweiden südlich von Opferdingen (Fördergebiet Jungviehweide) und beim Heiligkreuzhof im Kennental (Fördergebiet Wutachflühen-Blumberger Pforte). Die größten Abundanz wurden auf den Kalkmagerrasen im Gewann Sperbelhalde bei Fürstenberg und im Kennental festgestellt.

### **Kleiner Heidegrashüpfer (*Stenobothrus stigmaticus*)**

Der Kleine Heidegrashüpfer ist im Projektgebiet eine sehr seltene Heuschreckenart. Er wurde ausschließlich auf Magerrasen mit offenen Bodenstellen im Fördergebiet Birken-Mittelmeß festgestellt. Auf der Probestelle im Gewann Wendelsbuck erreicht der Kleine Heidegrashüpfer jedoch höhere Individuendichten. Im Gewann Hühnerbühl ist die Art hingegen deutlich seltener. Auf weiteren Probestellen im Projektgebiet (z. B. in den sehr trockenen, beweideten Bereichen des degradierten Moores im Osten des Schwenninger Moores) bestehen durchaus Habitatpotentiale für den Kleinen Heidegrashüpfer. Die Art wurde hier trotz intensiver Suche jedoch nicht nachgewiesen. Auch aus den Erhebungsbögen

der Offenlandbiotopkartierung [LUBW 2017] gehen für das Untersuchungsgebiet des Naturschutzgroßprojekts keine weiteren Fundorte dieser seltenen Heuschreckenart hervor. Die beiden Vorkommen des Kleinen Heidegrashüpfers im Projektgebiet sind mindestens als stark gefährdet einzustufen. Das Vorkommen im Gewinn Wendelsbuck ist zwar noch individuenreich, eine weitere Ausbreitung von hier aus in andere geeignete Lebensräume ist aufgrund der Insellage des besiedelten Magerrasenrelikts in Kombination mit der geringen Wanderfähigkeit der Art jedoch nicht möglich. Gleiches gilt für das individuenärmere Vorkommen im Gewinn Hühnerbühl.

#### **Feld-Grashüpfer (*Chorthippus apricarius*)**

Vom Feld-Grashüpfer liegt für das Projektgebiet lediglich ein Einzelnachweis vor. Im Fördergebiet Birken-Mittelmeß wurde 2015 im Gewinn Am Weiher am trockenen Randbereich eines Mooregebiets ein adultes Weibchen festgestellt. Die Flächen des landesweiten Artenschutzprogramms (ASP) im Gewinn Hühnerbühl (Fördergebiet Birken-Mittelmeß) und südlich von Gutmadingen wurden 2015 auf Präsenz des Feld-Grashüpfers hin geprüft. Die Kontrollen blieben jedoch ohne Befund.

Da für das gesamte Projektgebiet aus dem Jahr 2015 nur ein einziger Nachweis vorliegt, ist die Bestandssituation des Feld-Grashüpfers als sehr schlecht einzustufen. Zwar wurden bei stichprobenhaften Kontrollen im Jahr 2019 (eigene Daten) weitere wenige Nachweise für den Unterhölzer Wald und das



Abbildung 3.8: Habitat des Kleinen Heidegrashüpfers (*Stenobothrus stigmaticus*). Foto: S. Sändig (10.07.2015)

NSG Birken-Mittelmeß erbracht, nichtsdestotrotz ist kurz- bis mittelfristig mit einem Verschwinden der Art zu rechnen, zumal im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft für die Art geeignete Lebensräume fortschreitend verloren gehen.

#### **Wiesengrashüpfer (*Chorthippus dorsatus*)**

Der Wiesengrashüpfer besiedelt grundsätzlich sehr unterschiedliche Lebensräume und ist in Baden-Württemberg weit verbreitet [DETZEL 1998]. Im Untersuchungsgebiet des Naturschutzgroßprojekts hingegen ist der Wiesengrashüpfer weniger häufig. Er wurde insgesamt auf neun Probeflächen in sieben Fördergebieten festgestellt und besiedelt dabei ein sehr breites Spektrum an Biotopen, erreicht dabei aber nur selten hohe Abundanzen. Im Untersuchungsgebiet wurden Wiesengrashüpfer auf Nasswiesen, Rinderweiden sowie bodensauren und basenreichen Magerrasen nachgewiesen. Die höchste Individuendichte wurde auf einer Rinderweide südlich von Opferdingen im Fördergebiet Jungviehweide festgestellt.

#### **Sumpfgrashüpfer (*Pseudochorthippus montanus*)**

Der Sumpfgrashüpfer ist dem Gemeinen Grashüpfer morphologisch sehr ähnlich. Während der Gemeine Grashüpfer jedoch ein großes Spektrum an Lebensräumen besiedelt, wobei er auf mäßig feuchten Wiesen besonders zahlreich ist, hat der Sumpfgrashüpfer eine klare Präferenz für deutlich feuchtere bis nasse Standorte [BELLMANN 2006]. Der Sumpfgrashüpfer ist im Projektgebiet eine weit verbreitete Heuschreckenart. Nachweise erfolgten auf 21 Probeflächen, auf denen teils hohe Abundanzen erreicht werden. Seine Vorkommen liegen nahezu ausschließlich auf Feucht- und Nasswiesen. Einzige Ausnahmen sind eine mehrschürige Fettwiese und eine Fettweide im Gewinn Winterhalde im nördlichen Teil des Fördergebiets Baaralb bei Geisingen. Auf der Fettwiese wurde eine hohe Individuendichte festgestellt. Sehr hohe Abundanzen wurden auch im Rohrmoos und im Osten des Naturschutzgebiets Schwenninger Moos registriert. Probeflächen mit individuenreichen Vorkommen des Sumpfgrashüpfers wurden i. d. R. nicht oder nur in geringer Dichte vom Gemeinen Grashüpfer besiedelt. Dieser hält sich dann

mehr in den Randbereichen der vom Sumpfgrashüpfer besiedelten Lebensräume auf. Der Sumpfgrashüpfer musste in Baden-Württemberg in den letzten Jahren große Gebietsverluste, insbesondere in den Tieflagen, hinnehmen [DETZEL 2019], weshalb davon auszugehen ist, dass die Art in der Neufassung der landesweiten Roten Liste in die Kategorie stark gefährdet heraufgestuft wird.

## 4 Literatur und Quellen

- BEIGEL, H. (2015): Neue Funde vom Weinhähnchen *Oecanthus pellucens* (SCOPOLI, 1763) im Südlichen Steigerwald. – *Articulata* 30 (1): 115–118.
- BERG, H.-M., G. BIERINGER & L. ZECHNER (2005): Rote Liste der Heuschrecken (Orthoptera) Österreichs. In: ZULKA K.-P. (Red.), *Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 14 (1)*, Böhlau Verlag, Wien: 167–209.
- BELLMANN, H. (2006): *Der Kosmos Heuschreckenführer. – Kosmos-Verlag, Stuttgart.*
- DETZEL, P. (1998): *Die Heuschrecken Baden – Württembergs. – Ulmer Verlag, Stuttgart.*
- DETZEL, P. (2005): *Die Heuschrecken Stuttgarts. Verbreitung, Gefährdung und Schutz. – Schriftenreihe des Amtes für Umweltschutz 3/2005.*
- DETZEL, P. (2019): *Verbreitungskarten der Heuschrecken Baden-Württembergs, Stand: 24.11.2019; unveröffentl.*
- FISCHER, J., D. STEINLECHNER, A. ZEHEM, D. PONIATOWSKI, T. FARTMANN, A. BECKMANN & C. STETTMER (2016): *Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols. Bestimmen – Beobachten – Schützen. – Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) (Hrsg.), Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim.*
- HELBING, F., F. LÖFFLER, A. THOMS & T. FARTMANN (2014): *Erstfund der Lauschschrecke (*Mecostetbus parapleurus*, Hagenbach, 1822) in den mittleren Bayerischen Kalkalpen. – Articulata 29 (1): 75–78.*
- HOCHKIRCH, A., A. NIETO, M. GARCÍA CRIADO, M. CÁLIX, Y. BRAUD, F. M. BUZZETTI, D. CHOBANOV, B. ODÉ, J. J. P. ASENSIO, L. WILLEMSE, T. ZUNA-KRATKY, P. B. VEGA, M. BUSHELL, M. E. CLEMENTE, J. R. CORREAS, F. DUSOULIER, S. FERREIRA, P. FONTANA, M. D. GARCÍA, K.-G. HELLER, I. Ş. IORGU, S. IVKOVIĆ, V. KATI, R. KLEUKERS, A. KRISTÍN, M. LEMONNIER-DARCEMONT, P. LEMOS, B. MASSA, C. MONNERAT, K. P. PAPAPAVLOU, F. PRUNIER, T. PUSHKAR, C. ROESTI, F. RUTSCHMANN, D. ŞIRIN, J. SKEJO, G. SZÖVÉNYI, E. TZIRKALLI, V. VEDENINA, J. BARAT DOMENECH, F. BARROS, P. J. CORDERO TAPIA, B. DEFAUT, T. FARTMANN, S. GOMBOC, J. GUTIÉRREZ-RODRÍGUEZ, J. HOLUŠA, I. ILLICH, S. KARJALAINEN, P. KOČÁREK, O. KORSUNOVSKAYA, A. LIANA, H. LÓPEZ, D. MORIN, J. M. OLMO-VIDAL, G. PUSKÁS, V. SAVITSKY, T. STALLING & J. TUMBRINCK (2016): *European Red List of Grasshoppers, Crickets and Bush-crickets. – Luxembourg: Publications Office of the European Union.*
- INGRISCH, S. & G. KÖHLER (1998): *Die Heuschrecken Mitteleuropas. – Westarp Wissenschaften, Magdeburg.*
- LUBW LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (2017): *Biotoperhebungsbögen der Offenlandbiotopkartierung Baden-Württemberg. – <http://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de>, abgerufen am 29.11.2017.*
- MAAS, S., P. DETZEL & A. STAUDT (2002): *Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands (Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte). – Bundesamt für Naturschutz, Bonn - Bad Godesberg.*
- MAAS, S., P. DETZEL & A. STAUDT (2011): *Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands. 2. Fassung, Stand Ende 2007. In: Naturschutz und Biologische Vielfalt. – Bundesamt für Naturschutz 70 (3): 577–606.*
- MONNERAT, C., P. THORENS, T. WALTER & Y. GONSETH (2007): *Rote Liste der Heuschrecken der Schweiz. – Bundesamt für Umwelt, Bern, und Schweizer Zentrum für die Kartographie der Fauna, Neunburg. Umwelt-Vollzug 0719.*
- PONIATOWSKI, D., T. MÜNSCH, F. HELBIG & T. FARTMANN (2018): *Arealveränderungen mitteleuropäischer Heuschrecken als Folge des Klimawandels. – In: Naturschutz und Landschaftspflege 93 (12): 553–61.*
- RECK, H., R. WALTER, E. OSINSKI, T. HEINL & G. KAULE (1996): *Räumlich differenzierte Schutzprioritäten für den Arten- und Biotopschutz in Baden-Württemberg (Zielartenkonzept). – Gutachten im Auftrag des Landes Baden-Württemberg, gefördert durch die Stiftung Naturschutzfonds. – Institut für Landschaftsplanung und Ökologie, Universität Stuttgart.*
- SCHLUMPRECHT, H. & G. WAEBER (2003): *Heuschrecken in Bayern. – Ulmer Verlag, Stuttgart.*
- TRAUTNER, J. & G. HERMANN (2008): *Die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum* L., 1758) im Aufwind – Erkenntnisse aus dem zentralen Baden-Württemberg. – Articulata 23 (2): 37–52.*
- ZIMMERMANN, P. & A. HAFNER (2011): *Eine Ödlandschrecke erobert den Hochschwarzwald – Neufunde der Lauschschrecke (*Mecostetbus parapleurus*) in Baden-Württemberg. – Carolea 69: 127–132.*
- ZUNA-KRATKY, T., A. LANDMANN, I. ILLICH, L. ZECHNER, F. ESSL, K. LECHNER, A. ORTNER, W. WEISSMAIR & G. WÖSS (2017): *Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39.*

**Sebastian Sändig**

**Jens Eichstädt**

Potsdam  
jens.eichstaedt@googlemail.com

**Dr. Jürgen Deuschle**

Tier- und Landschaftsökologie  
Köngen  
deuschle@tloe-deuschle.de